

Erneuerbare Energien boomen in Niederösterreich

Wer fliegt auf Windkraft?



KOVACS

Windkraftanlagen prägen immer mehr das Umfeld des Nationalparks. Das Gesetz schützt ihn zwar davor, selbst zum Standort von Windparks zu werden, aber das unmittelbare Umland bleibt weiterhin „sturmreif“.

Wir wünschen uns Energiequellen, die nicht das Klima belasten, die Luft verpesten, Flüsse verbauen, Rohstoffe

erschöpfen, Kriege auslösen. Also setzen wir auf die Windkraft! Gute Gründe für deren Nutzung gibt es mehrere.

EDITORIAL

Das Jahr 2004 steht in der Nationalpark-Region ganz im Zeichen großer Verkehrs- und Infrastrukturprojekte. Zumindest drei davon betreffen

..... konnte ein Donau-Nationalpark: **Transeuropäische Netze** der Ausbau

der Wasserstraße Donau, die Nordost-Umfahrung Wien, der Ausbau des Flughafens Wien Schwechat. Es geht um transeuropäische Netze, den „Donaukorridor“, um internationale Transitrouten. Neben den unmittelbaren ökologischen Auswirkungen dieser Projekte, die in den nächsten Monaten heftig diskutiert werden, sollte ein Gedanke nicht vergessen werden: Nicht nur Schiffe, Lkws und Flugzeuge brauchen Transitrouten. Auch Flussfische, Zugvögel und große Wildtiere brauchen transeuropäische Wanderwege. Die Donau selbst war immer ein solcher Ausbreitungskorridor, die Donau- und March-Auen sind wichtige Routen für den Vogelzug und die letzte Verbindung zwischen Alpen und Karpaten für große Wildtiere wie

z.B. das Rotwild. Aber schon heute sind diese Wandermöglichkeiten entscheidend eingeschränkt. Vor 20 Jahren, zur Zeit der Au-Besetzung 1984,

..... stein bis zum Eisernen Tor mehr als 1000 km ungehindert ziehen. Hirsche konnten ohne große Probleme von den Donau-Auen ins Leithagebirge wechseln – die Ostautobahn endete in Fischamend. Heute endet für die Fische die Reise hinter Bratislava. Ostautobahn und Jagdgatter haben die Wildwechsel zwischen Donau und Leithagebirge schon fast gänzlich unterbrochen, die Verbindung von den Donau-Auen hinauf zu den Karpaten hängt nur mehr an einem seidenen Faden. Durch die rasante Entwicklung der nächsten Jahre könnte diese Verbindung auch völlig abreißen. Die Wildtierpopulationen des Nationalparks wären noch mehr isoliert als heute. Denkt man wirklich europäisch, dann sind bei allen Projekten – ob Straßen, Gewerbeparks, oder auch Windparks – die sensiblen Stellen dieser Zug- und Wanderwegen zu beachten.

Carl Manzano

Mag. Carl Manzano
Nationalparkdirektor

In Niederösterreich wird ihre Förderung durch die öffentliche Hand vor allem mit dem Klimaschutz und ihrer Bedeutung für die „ländliche Entwicklung“ begründet. Und in der Tat sichert und schafft diese Branche zahlreiche neue Arbeitsplätze.

Der Bezirk Bruck hat sich das hehre Ziel gesetzt, in absehbarer Zeit den Energiebedarf zu hundert Prozent aus erneuerbaren Energiequellen zu decken. Dieses Vorhaben ist auch im LEADER-Programm festgeschrieben und zeichnet die Region aus. Warum stoßen die durchgestylten

Energiemühlen überhaupt auf Widerstand, Kritik, Feindseligkeit? „Die Landschaft wird verschandelt“ heißt es. Aber was ist mit dem Wirrwarr an Strommasten, Leitungen, Handymasten und anderer Sichtverschandelung? Werden wir uns nicht genau so gut an die schmalbrüstigen Energieproduzenten gewöhnen? Windmühlen gehörten in Ostösterreich Jahrhunderte lang zum Landschaftsbild; die letzte ihrer Art bei Retz ist ein begehrtes Fotomotiv.

Vom Standpunkt des Natur- und Artenschutzes ist hingegen Skepsis und Wachsamkeit durchaus angebracht. Vor allem Konflikte mit dem Vogelschutz sind so gut wie vorprogrammiert. Internationale Studien haben bedenkliche Auswirkungen festgestellt: So stellen Windparks an Küsten oder entlang großer Flüsse ein Hindernis für den Vogelzug dar. Dieser findet vielfach auf jener Höhe statt, die von den Rotorblättern bestrichen wird. Der „Vogelschlag“ ist zwar geringer als z. B. im Straßenverkehr oder entlang von Fassaden, aber es trifft häufiger Großvögel. Und das ist umso schlimmer, da diese spät geschlechtsreif werden und wenige Junge kriegen. Der Tod von einer einzigen Grosstrappe ist daher schwerer zu verkraften, als wenn viele Kleinvögel verunglücken.

In Deutschland sind bereits 8 Seeadler und 25 Rotmilane nachweislich durch Windkraftanlagen getötet worden. Während die Drehung eines Windrades aus der Ferne gemächlich wirkt, erreichen die Rotorspitzen eine Geschwindigkeit von über 250 km/h. Bei geringem Abstand sind die äußeren

Lesen Sie bitte auf der nächsten Seite weiter



KOVACS

GEFÄHRDET DURCH WINDKRAFT - GROSSTRAPPE UND SEEADLER

Winterboten auf den Feldern

Sie prägen das winterliche Bild im Marchfeld: die Krähen-schwärme. Zu Tausenden sammeln sich die schwarzen Vögel auf den Äckern oder kreisen am Himmel. Die Saatkrähe (*Corvus frugilegus*), ein Zugvogel aus der Rabenvogel-Familie, ist wohl bekannt: Das schwarze Gefieder hat einen purpurnen Glanz, sie wird bis 50 cm groß, und sie besitzt eine helle, unbefiederte Schnabelbasis. „Unsere“ Saatkrähen brüten zum Großteil in Polen und Weißrussland, im Spätherbst treffen sie im Winterquartier ein. Sie

sind sehr gesellig, suchen gemeinsam nach Nahrung und nächtigen in großen Schwärmen. So finden sich allein im Raum Wien allabendlich etwa eine Mio. Krähen ein. Tagsüber wird offenes Kulturgelände, aber auch der städtische Bereich nach Futter abgesucht. Neben Insekten und Kleintieren werden Samen und Früchte verzehrt. Auch vor Müllplätzen machen die Allesfresser nicht halt, und wer ihnen Küchenabfälle verfüttert, tut ein Übriges zur „Invasion“. Aufgrund des Massenauftritts wurde die Saatkrähe lange Zeit als

Landwirtschaftsschädling verfolgt. Heute steht sie unter Naturschutz.



KOVACS

INHALT

Wasser in die Au bei Schönau

Neues Gewässervernetzungsprojekt gestartet

Seite 2

Der Kälte widerstehen

Überwinterungsstrategien der Aubewohner

Seite 3

Reges Schaffen in der Lobau

Zahlreiche bauliche Maßnahmen im Dienste des Naturschutzes

Seite 4

Als die Katze das Mäusen ...

Ein „Lesezeichen“ von Georg Humer

Seite 5

Ein Geschenk des Himmels?

Pro und Contra Windkraft im Talk

Seite 7

Altes Schloss im neuen Kleid

Schloss Eckartsau erhält eine neue Fassade

Seite 8

Abonnements

Der Au-Blick wird an die Haushalte der Nationalparkgemeinden versandt. Weiteren Interessenten senden wir die Zeitung 4 x pro Jahr gegen einen Kostenbeitrag von 9,- € (inkl. Postversand) gerne zu.

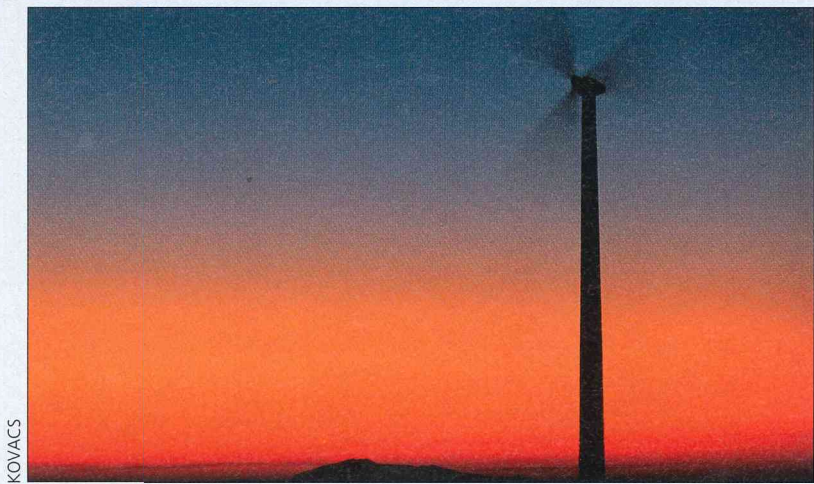
Nationalpark Donau-Auen
Au-Blick Leserservice

Schlossplatz 1
A-2304 Orth an der Donau
Tel.: 02212 / 3450, Fax: DW 17
e-mail: nationalpark@donauauen.at
Internet: www.donauauen.at



Fortsetzung von der Titelseite

Wer fliegt auf Windkraft?



KOVACS



Abschnitte eines Rotorblattes für die Netzhaut eines Greifvogels nicht mehr wahrnehmbar. Dies ist für die wertvollen See- und Kaiseradler im Nationalpark, an den die Windkraftanlagen immer näher heranrücken, höchst alarmierend. Gefährdet sind ebenso Störche und Reiher, Rot- und Schwarzmilane, die im Auwald brüten und zur Nahrungssuche aufs offene Land fliegen und dabei einem hohen Kollisionsrisiko ausgesetzt sind. Betroffen sind auch Wildgänse und die Wiesenweihe, die im Bezirk Bruck ein wichtiges Vorkommen hat. Auch viele Wiesenvögel meiden Windkraftanlagen in einem Umkreis von bis zu 1000 m. Bewohner offener Landschaften, wie es die Grosstrappe ist, halten besonders großen Abstand – die

hoch aufragenden Strukturen behagen ihr nicht. Bei Windkraftanlagen muss daher auf einen entsprechend großen Abstand zu Zugrouten, Brut- und Rastplätzen Bedacht genommen werden, empfehlen Vogelkundler. Auch Wanderwege von Fledermäusen und Großinsekten, z. B. Admiral und Distelfalter, sollten windkraftfrei gehalten werden. In Schutzgebieten werden keine Windkraftanlagen errichtet, versprechen die Raumplaner. Aber dafür in unmittelbarer Nachbarschaft? Beim Nationalpark Donau-Auen beträgt der geforderte Abstand gerade 300 bis 400 m. Die Prüfung der Naturverträglichkeit in sensiblen Räumen erfolgt in den Widmungsverfahren durch Sachverständige der Abteilungen „Allgemeiner Bau-

dienst“ oder „Naturschutz“. Das nötige Naturschutzverfahren wird von der Bezirkshauptmannschaft durchgeführt. Wenn die Gesamtleistung der Anlage 20 Megawatt überschreitet, kann die NÖ Umweltanwaltschaft eine Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) verlangen; diese wird von der Abteilung RU4 durchgeführt. Ab 10 Windrädern gibt es eine Vereinfachte UVP. Kleinere Anlagen fallen bei dieser Bestimmung glatt durch und damit bleibt das Ganze eine recht „windige“ Sache. Dennoch: Was in Hainburg und Zwentendorf vehement gefordert wurde – die Entwicklung erneuerbarer, „sauberer“ Energiequellen, wird nun seitens Landesregierung durch die Forcierung der Windkraft in die Tat umgesetzt. Wichtig wären für alle Interessensgruppen akzeptable Rahmenbedingungen: um Konflikte mit dem Natur- und Land-



ANTONICEK

DAS WILD MEIDET WINDKRAFTANLAGEN

schaftsschutz einzudämmen, wurde von der NÖ Landesregierung ein Plan über Eignungszonen für die Errichtung von Windkraftanlagen erstellt. Dieser kann bislang von möglichen Projektwerbern eingesehen werden.

So wie es aussieht, schießen die Türme rascher in den Himmel als festgelegt wird, welche Gebiete ausgespart bleiben sollen. Muss der Seeadler blind darauf vertrauen, dass Don Quichotte für ihn noch einmal seine Rosinante besteigt und die Lanze führt?

Lesen Sie mehr zum Thema im Au-Talk auf Seite 7



DOLECK

Wasser in die Au bei Schönau

Der Nationalpark Donau-Auen hat bereits mehrere Gewässervernetzungsprojekte mit großem Erfolg realisiert. Am 20.11. erfolgte der Startschuss zu einem weiteren Projekt im Bereich Schönau, die Baggerarbeiten sind bereits am Werk: Getreu der Devise „Wasser in die Au“ wird hier derzeit ein weiterer ehemaliger Seitenarm der Donau dynamisiert und wieder an den Fluss angebunden, der durch Schutzdamm, Traversen und Uferverbauungen zuletzt weitgehend von der Donau abgeschnitten war. So werden die Strömungsverhältnisse verbessert und den Austrag der angesammelten Feinsedimente gefördert. Selten gewordene Lebensräume entstehen neu und ermöglichen gefährdeten Arten die Wiederbesiedlung. Auch die Wasserqualität wird verbessert. Die baulichen Maßnahmen:

- Oberhalb der Traversen, bei Strom-km 1910,1, erfolgt durch eine Uferabsenkung die Wiederanbindung des Altarms.
- Beide Schönauer Traversen erhalten einen 20 m breiten Brückendurch-

lass. Fußgänger oder Einsatzfahrzeuge können die Traversen weiterhin nutzen.

- Das „Mannsdorfer Hagel“ unterhalb der Traversen erhält bei Strom-km 1907,65 eine weitere Einströmöffnung zur Donau.

Die Projektdauer beträgt ca. 3 Monate, finanziert wird das Vorhaben über die Förderschienen LIFE der EU sowie durch Mittel der Projektpartner Wasserstraßendirektion, Lebensministerium, NÖ Landesregierung und Nationalpark Donau-Auen. Die technische Planung erfolgte seitens der Firma DonauConsult. Durch die kurze Baudauer wird die Störwirkung für Mensch und Natur gering gehalten. Der beliebte Schönauer Rundweg bleibt erhalten, Besucher des Nationalparks können aus nächster Nähe erleben, wie die Kraft des Wassers die Landschaft zurück erobert und mit jedem Hochwasser neu gestaltet. Wenn die Zeitplanung gehalten werden kann, wird die Donau bereits beim Frühjahrshochwasser 2004 auch den neuen Fließweg nützen.

FÖRSTERS VOICE

Eine Spanne von 45 Jahren (1959 – 2004) hat Ing. Heinz Holzmann im Berufsleben verbracht. Mit Ende Februar 2004 wird er sich aus dem aktiven Dienst verabschieden. Von Ruhestand kann aber sicherlich keine Rede sein – zu gut kennen wir unseren umtriebigen Försterkollegen. Sein dienstlicher Werdegang ist aufs Engste mit den Österreichischen Bundesforsten verknüpft. 1959 startet er seine Karriere zunächst als Forstarbeiterlehrling in Eckartsau und schlägt ein Jahr später die Försterausbildung ein. Seit dieser Zeit ist er unserer Gegend weitgehend treu geblieben. Wie eng er sich mit den Auwäldern des nunmehrigen Nationalparks verbunden fühlt, zeigt er zuletzt 1998, indem er seine Revierleitung im Leithagebirge aufgibt, um sich gänzlich in den Dienst des Nationalparks zu stellen, wo er hauptsächlich für Fragen des Gebietsschutzes zuständig ist. Freilich ist das nicht die einzige Veränderung, die unser Förster in seiner langen Tätigkeit mitgetragen hat: Technisierung der Forstwirtschaft, Neuerungen im Verwaltungsweisen und im EDV-

Bereich, die er auch als Kanzleiförster zwischen 1967 und 1982 hautnah miterlebt hat und schließlich auch Umstrukturierungen und Neuausrichtungen des gesamten Betriebes. All diese Erfahrungen haben ihn reifen lassen, sodass wir einen treuen und wertvollen Mitstreiter und Kollegen aus unserem Team verabschieden.

Keine Rede von Ruhestand

Privat haben ihn viele Reisen in die verschiedensten Ecken der Welt geführt. Darüber hinaus zeichnet er sich als Autor von jagdlichen Büchern aus und als Schiedsrichter hat er nicht nur die heimische Fußballwelt (un)sicher gemacht, sondern ist auch international aufgetreten. Die Sorge, dass er sich hinkünftig langweilen wird, braucht uns also nicht zu plagen. So bleibt uns nur noch eines zu sagen: **Lieber Heinz! Alles erdenklich Gute!**



ING. HEINZ HOLZMANN
NATIONALPARK-FÖRSTER



ÖBF
Österreichische
Bundesforste AG

NATIONALPARK FORUM

Das jährliche NP-Forum, zu dem alle Interessenten, insbesondere die Anrainer, herzlich eingeladen sind, steht heuer unter dem Titel:

Flussbauliches Gesamtkonzept

Mi., 25. 02. 2004, 18.00 Uhr
im Gemeindezentrum
Bad Deutsch Altenburg!

Besucherangebot 2004

Der neue Folder „Besucherangebot 2004“ ist da! Informieren Sie sich über das komplette Besucherprogramm des Nationalpark Donau-Auen. Kostenlos zu bestellen unter: Tel.: 02212/3450; e-mail: nationalpark@donauauen.at

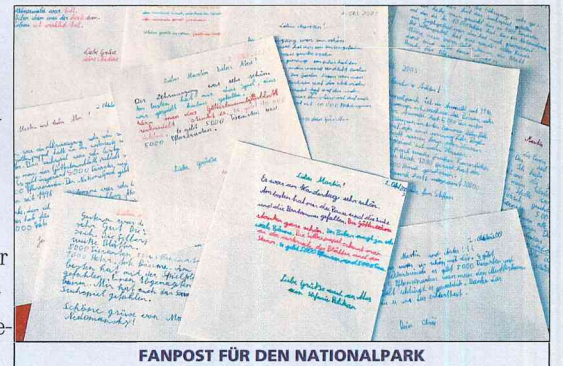


Saison 2003 war erfolgreich

Zu Saisonende taucht für uns stets die spannende Frage auf: „Wie ist es heuer gelaufen – mit den Exkursionen?“ Auch dieses Jahr dürfen wir dankbar sein. Der Blick auf die Zahlen zeigt, dass sich der Einsatz gelohnt hat. Ob in Wien oder

Niederösterreich, ob auf Schusters Rappen oder paddelnd im Boot – das Nationalpark-Angebot findet rege Nachfrage. Im Wiener Teil des Nationalparks, der Lobau, gibt es einen klaren Favoriten der Gäste – das Nationalpark-Boot, welches von der Wiener Innenstadt in die Au fährt, hat 2003 45% der Gäste für sich beansprucht. Den überwiegenden Teil der Besucher der Lobau machen Kinder und Jugendliche aus. Insgesamt haben die Veranstaltungen ein Plus von über 38% erfahren, gemeinsam mit dem Verein Grüne Insel wurden 17.775 geführte Besucher gezählt. Spitzenzeiten waren Mai, Juni sowie September. Einige Teilnehmer haben uns über ihre Eindrücke bei den Exkursionen geschrieben – so z.B. die Volksschule Oberhausen, die von den Besonderheiten der Au sehr beeindruckt war! Auch in Niederösterreich gibt es Grund zur Freude – heuer wurde erstmals die 10.000er-Marke bei

geführten Gästen überschritten. Insgesamt wurden 10.500 Besucher gezählt. Der Schwerpunkt lag auch hier im Frühsommer. 43% der Gäste machten Jugend- und Schulgruppen aus. Weiters wurden heuer deutlich mehr Fachleute betreut. Mit 48% sind die



FANPOST FÜR DEN NATIONALPARK

Kombitouren, welche eine Bootsfahrt und eine Exkursion beinhalten, das beliebteste Angebot im n.ö. Nationalpark-Teil. Die ausgezeichnete und fachlich hoch qualitative Besucherbetreuung im Nationalpark Donau-Auen basiert auf der engen Kooperation der NP-Verwaltung mit der MA 49 Wien sowie der ÖBF AG. Steigende Besucherzahlen sind Ansporn, das Besucherangebot stetig gemeinsam weiter zu entwickeln und zu verbessern. Denn Naturerlebnis und -vermittlung sind die Schlüssel zum Verständnis der Gäste für die Schutzwürdigkeit der Donau-Auen.

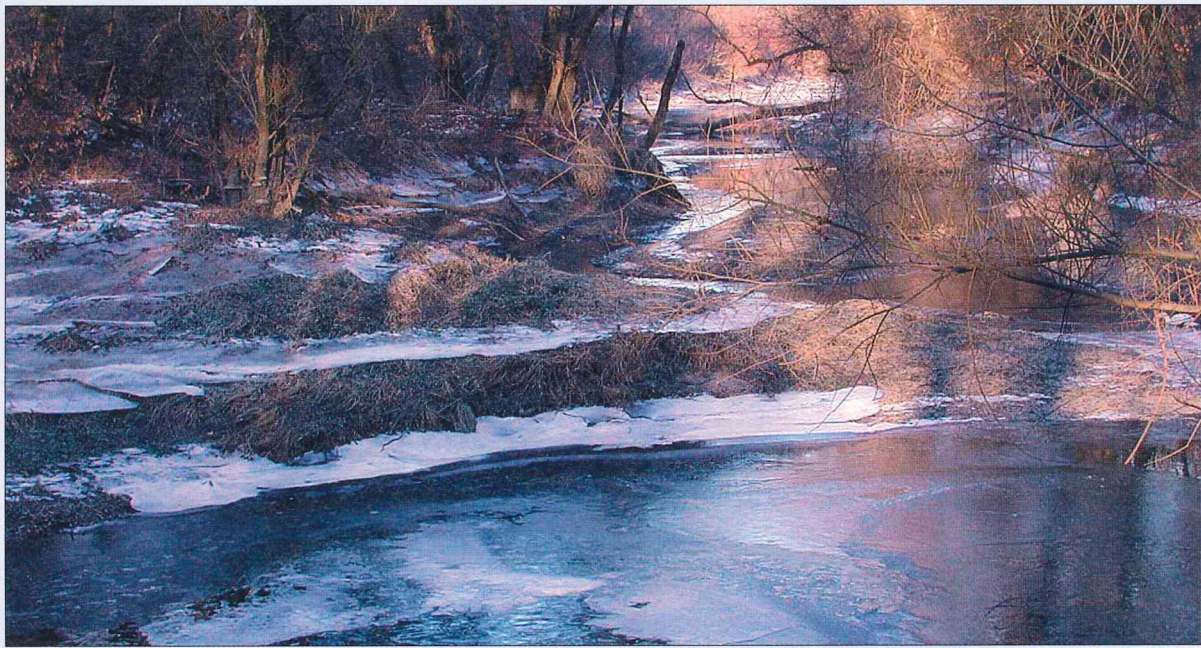
Der Kälte widerstehen

Bäume ohne Blätter, Raureif und eine dünne Schneedecke verwandeln den Auwald in eine silhouettenreiche Winterlandschaft. Was für den menschlichen Betrachter ein bizarres schwarz-weiß Bild ergibt, stellt viele Tiere vor ganz profane Probleme: Wie schützt man sich gegen die Kälte? Wie geht man mit dem mangelnden Nahrungsangebot um?

Um die kalten Wintermonate zu überstehen, gibt es in der Tierwelt verschiedenste Strategien. Ganz allgemein verringern die meisten Arten ihre Aktivität und oftmals sind es nur Spuren im Schnee, die auf ihre Anwesenheit schließen lassen.

Manche Säugetierarten verfügen über die Möglichkeit, durch verschieden lange Ruhephasen die Kälteperioden zu überdauern. Die bekannteste Form ist der Winterschlaf, den vor allem Insekten fressende Tiere, wie Fledermäuse oder Igel, halten. Während der Wintermonate steht ihnen nicht ausreichend Nahrung zu Verfügung, um Körpertemperatur und Stoffwechsel aufrecht zu erhalten. Beim Winterschlaf reduziert sich daher der Herzschlag, die Körpertemperatur sinkt drastisch ab. Bevor das Tier aber zu stark auskühlt, setzt ein wärmendes Kältezittern ein. Im Gegensatz dazu steht die Winterruhe. Dabei wird der Stoffwechsel nur etwas reduziert, das Tier erwacht immer wieder und kann Nahrungsvorräte nutzen, wie es z.B. das Eichhörnchen macht. In der Vogelwelt ist dagegen wieder eine andere Strategie weit verbreitet.

Sind die Tiere auf eine bestimmte Nahrungsquelle angewiesen, die in der kalten Jahreszeit nicht ausreichend vorhanden ist, verlassen sie ihr Brutgebiet und ziehen weiter in den Süden. Das typische Beispiel sind Weiß- und Schwarzstorch. Für viele Vögel ist der mitteleuropäische Winter jedoch sogar sehr angenehm, und so sind ab den späten Novembertagen die ersten gefiederten Wintergäste anzutreffen. Da die Donau und etliche der Seitenarme eis-



DOLECEK

frei bleiben, kommen viele, vor allem Fisch fressende Vögel aus dem Norden und verbringen die kältesten Monate hier, bevor sie ab Februar wieder in ihre Brutgebiete zurückkehren. Viele der kleinen Singvögel, die den Winter über in der Au bleiben, profitieren von den letzten Früchten von Hagebutte, Liguster, Weißdorn oder Schneeball. Etliche der Früchte sind erst nach dem ersten Frost richtig reif und liefern wertvolle Energie für die Vögel.



BIBERSPUR IM SCHNEE

BAUMGARTNER

Wechselwarme Tiere, deren Körpertemperatur der Umgebung angepasst ist, überdauern den Winter oft in Kältestarre. Viele Frösche und Kröten überwintern eingegraben im Boden außerhalb

von Gewässern. Grünfrösche dagegen verbringen den Winter im Gewässerboden. Für sie hat es daher unangenehme Folgen, wenn die Gewässer durchfrieren, ihre Überlebenschancen sinken deutlich. Auch eine prominente Bewohnerin der Donau-Auen, die Europäische Sumpfschildkröte, überwintert im Schlamm des Gewässergrundes oder im Uferbereich. Den wenigen Sauerstoff, den sie braucht, nimmt sie über die Mundschleimhaut auf. Einige Male wurden allerdings schon Exemplare beobachtet, die sich bei passendem Wetter unter der Eisdecke sonnten! Harte Winter mit lang anhaltenden tiefen Temperaturen können trotzdem den Tod der Schildkröten bedeuten, besonders dann, wenn die Gewässer bis zum Grund durchfrieren oder der Boden ohne schützende Schneeschicht bleibt. Allerdings dürfte die Europäische Sumpfschildkröte über ein Art „Frostschutz“ verfügen, der eine Eiskristallbildung in den Zellen verhindert, da sie zumindest kurze Zeit Temperaturen unter dem

Überlebenschancen sinken bei Durchfrieren der Gewässer

Gefrierpunkt vertragen kann. Die Schlüpflinge der Schildkröten überwintern in den Nestern und können für kurze Zeit tiefe Temperaturen überleben - die Erdschicht über der Nisthöhle, die Wärmespeicherkapazität des Bodens und eine isolierende Schneedecke bewahren sie vor dem Erfrieren.

Wirbellose Tiere verschwinden vermeintlich mit den letzten Herbsttagen und treten erst im Frühling wieder vermehrt zu Tage. Dies hängt mit ihrem Lebensrhythmus zusammen - tatsächlich gibt es viele Insektenarten, bei denen die erwachsenen Tiere im Herbst sterben, die nächste Generation im Ei den Winter überdauert und erst im Frühling schlüpft. Oftmals sind es auch langlebige Larven, z.B. bei Käfern oder Schmetterlingen, die ein verstecktes Leben führen und geschützt im Totholz oder im Boden der Kälte widerstehen. Es gibt aber auch Ausnahmen wie den Zitronenfalter, der in seiner Körperflüssigkeit einen glykolähnlichen Stoff besitzt, der ihn vor dem

Erfrieren bewahrt. Die Falter sitzen oft exponiert auf Ästen in Bodennähe oder im trockenen Laub und überdauern den Winter.

Etliche Bewohner des Auwaldes bleiben jedoch während des ganzen Winters aktiv. Dazu gehört auch der Biber. Viele Biberfamilien legen einen „Vorrat“ für den Winter an. Bibergerecht genagte Äste von Weiden und Pappeln werden als großer Haufen unter Wasser vor dem Haupteingang des Baues gelagert. Ist die Eisdecke zu dick geworden, um sie aufzubrechen, kann der Biber zwar durch seine Röhre den Bau verlassen, aber nicht mehr zu seinen Fressplätzen gelangen. In diesem Fall holt er vom Vorratshaufen Äste in seinen Bau und kann im Trockenen die Rinde abnagen. Diese Rindenkost führt auch dazu, dass im Winter Biberlosung beinahe so aussieht wie kleine Holzbriketts.

Es gibt in der Natur also viele Wege, der Kälte und dem Nahrungsmangel zu begegnen und damit das Überstehen der kalten Jahreszeit zu ermöglichen.



WINTERFUTTER - LETZTE FRÜCHTE

BAUMGARTNER

LIVE ZUM THEMA

„Fische mit Frostschutzmittel“

Dr. Hubert Keckeis, Limnologe am Institut für Ökologie und Naturschutz der Universität Wien, erklärt im Interview mit Dr. Gabriele Hrauda, wie Fische über den Winter kommen.

Wie bewältigen Fische den Winter?
Für die wechselwarmen Fische, deren Körpertemperatur an die Umgebung angepasst ist, bedeutet die geringere Wassertemperatur natürlich Veränderungen in Stoffwechsel und Aktivität. Aus der Antarktis ist bekannt, dass Fische ein „Frostschutzmittel“ besitzen, das es ihnen erleichtert, ihren Stoffwechsel aufrecht zu erhalten. In unseren Breiten verfügen Fische nicht über derartige Hilfsmittel. Es gibt auch keine generellen Anpassungen, sie sind je nach Art und Lebensraum sehr unterschiedlich. Allgemein kann man nur sagen, dass die Aktivität eingeschränkt ist, z. B. dass Schwimmgeschwindigkeiten deutlich verlangsamt sind. Auch das Fressverhalten ändert



HRAUDA

sich. Die Winteraktivität von Fischen ist allerdings ein Feld, in dem noch viele Fragen offen sind.

Beginnen wir mit den Fließgewässerbewohnern.

Hier ist die Aalrutte, der einzige dorschverwandte Fisch im Nationalpark-Abschnitt der Donau, gut untersucht. Sie laicht im Dez./Jan. auf Kies- und Schotterböden ab - bevorzugt in

Zuflüssen wie Schwechat oder Fischa, aber auch in durchströmten Seitenarmen. Der Vorteil des frühen Ablaichens ist, dass zu dieser Zeit potentielle Fressfeinde in ihrer Aktivität eingeschränkt sind. So besteht die Chance, dass mehr Jungfische überleben.

Und wie sieht es im Bereich der stehenden Gewässer aus?

Hier zeigt die Karausche eine erstaunliche Anpassung. Im stehenden Gewässer kommt im Winter zur Kälte oft noch die hohe Dichte an organischem Material, was zu hohem Sauerstoffverbrauch führt. Karauschen können den Stoffwechsel umstellen und kommen einige Wochen ohne Sauerstoff aus. Natürlich müssen sie danach die Möglichkeit haben, dieses Defizit auszugleichen.

Gibt es Unterschiede zwischen Jungfischen und ausgewachsenen hinsichtlich des Verhaltens im Winter?

Jungfische verschiedenster Arten nützen im Winter oft in Scharen gemeinsame Einstandsplätze in Seitenarmen. Wichtig ist also, dass solche Wintereinstände verfügbar und nicht durch Verbauungen unerreichbar sind.

Wie vermeidet man Störungen?

Ein oft angesprochenes Thema ist das Eislaufen auf Naturgewässern. Die entstehenden Schwingungen sind ungewohnt für die Fische, andererseits ist anzunehmen, dass sie bestimmte Arten von „Lärm“ kennen, denn es fällt auch mal ein Ast oder das Eis selbst kracht laut. Wenn aber bei geringem Wasserstand und vielleicht niederem Sauerstoffgehalt die Tiere ohnehin belastet sind, wirkt sich eine solche Störung schon negativ aus. Sofern jedoch eine Möglichkeit besteht, dass die Fische ausweichen können, und man nur bestimmte Flächen zum Eislaufen nützt, sollte das den Fischen nichts ausmachen.



KÄLTEKÜNSTLER - EIN ERSTARRTER ZITRONENFALTER



DOLECEK

Reges Schaffen in der Lobau

Zahlreiche Maßnahmen wurden jüngst in der Lobau gesetzt und sind aufmerksamen BesucherInnen sicher aufgefallen. Sämtliche baulichen Tätigkeiten im Nationalpark geschehen im Dienste des Naturschutzes und/oder im Sinne der Besucherlenkung und Wegepflege.

Wegebau Obere Lobau

Im Bereich der Dechantlacke wurden im Herbst zwei Wege zum Josefsteg befestigt - eine attraktive Möglichkeit zum Wandern und Spazieren mit dem Ziel, dass die vielen verstreuten Pfade nicht mehr benützt werden. Denn zwischen Dechant- und Panozzalacke befindet sich ein naturnaher Bereich mit großen Schilfflächen, der beruhigt werden soll.



Die beiden Wege orientieren sich an bestehenden, frequentierten Routen. Bedenken, dass etwa seltene Orchideenarten durch den Wegebau beeinträchtigt werden, treffen daher nicht zu. Weiters wurden entlang des Weges beim „Tischwasser“ Heißbländepflegemaßnahmen durchgeführt, um die vom Zuwachsen bedrohten Flächen offen zu halten und den Orchideenbestand zu sichern.

Sicherung Altlast Zentraltanklager

Die Lobau, nahe des unmittelbaren Stadtgebietes, birgt einige „Altlasten“. So das Zentraltanklager um den Ölhafen, das schon längst einer Absicherung gegen das überaus sensible Umfeld harrete. Seit 2002 wird nun an der Umsetzung gearbeitet, betreut von der MA 45-Wasserbau. Erst wurde an der SW-Grenze des Tanklagers eine Dichtwand in Tiefen von bis zu 70 Metern errichtet. Diese verhindert ein Einstromen von Grundwasser in den Untergrund und Mobilisierung der Relikte aus Kriegzeiten (mehrere Tausend Bomben fielen bis 1945 auf dieses Gebiet). Aber auch jüngere Verunreinigungen durch Betriebsunfälle im Bereich des Ölhafens und Tanklagers können das Grund- und Trinkwasser gefährden. Zur Unterbindung des Ausströmens von

kontaminiertem Grundwasser werden sechs Sperrbrunnen errichtet, die gepumpten Wassermengen werden nach Aufbereitung in den Ölhafen abgeleitet. Durch diese Entnahme von geringen Wassermengen erfährt der Grundwasserspiegel der Oberen Lobau ein Absenkung, welche aber durch Zugaben kompensiert werden wird: Dazu soll die Reaktivierung des trocken

gefallenen ehemaligen Altarmes „Hausgraben“ dienen. Erdverkabelung von Elektro-Freileitungen

Leider durchziehen noch immer einige Starkstromleitungen den Nationalpark. In der Unteren Lobau ist es nun gelungen, die Versorgungsleitungen für die Trinkwasserbrunnen der MA 31-Wasserwerke auf einer Länge von immerhin 2 Kilometern in die Erde zu verlegen. Damit ist ein erfreulicher erster Schritt getan - weitere Abschnitte werden folgen.



Der einsame Matrose

Matrose Johann aus Rumänien saß zum Jahresende mehrere Wochen auf einem Frachtkahn in der Au bei Regelsbrunn fest. Am 4. November war der Kahn aufgrund eines Navigationsfehlers bei Regelsbrunn auf Grund gelaufen und konnte trotz aller Anstrengungen nicht mehr flott gemacht werden. Der Rest der Besatzung setzte daraufhin den Weg mit dem Schubschiff Richtung Regensburg fort und ließ Johann alleine zur Bewachung der Fracht zurück. Dieser musste ausharren, bis eine Erhöhung des Wasserstandes die Weiterreise zuläßt. Der 45-jährige Familienvater erhielt zwar die Erlaubnis zum Landgang, doch das karge Taggeld reichte kaum für das Notwendigste. Dank seiner

offenen, optimistischen Wesensart und seinen guten Deutschkenntnissen konnte der „Gestrandete“ rasch Kontakte mit Menschen aus der Umgebung knüpfen. Auf Betreiben von Nationalpark-Mitarbeiter Josef Steiner wurde eine Welle der Hilfsbereitschaft initiiert, zahlreiche Menschen unterstützten Johann mit Lebensmitteln, Kleidung und diversen Utensilien, die ihm die einsame Zeit angenehmer machen sollten. Auch Rundfunk und Presse griffen die ungewöhnliche Geschichte des „Robinson von Regelsbrunn“ auf. Zu Weihnachten schließlich war die Überraschung perfekt: Ein Ersatzmann hatte sich bereit erklärt, ihn auf dem gestrandeten Kahn zu vertreten. Johann konnte die Heimfahrt zu seiner Familie antreten.

Auwald: Zurück zur Natur...

Jeden Herbst finden in den Nationalpark-Försterverwaltungen Waldbegehungen mit dem erweiterten Arbeitskreis Waldbau des Wissenschaftlichen Beirates statt. Dabei wird entschieden, wie mit alten Beständen, die früher nach wirtschaftli-

chen Grundsätzen behandelt wurden und sich großteils aus Baumarten wie Hybridpappel oder Götterbaum zusammensetzen, verfahren werden soll, um sie raschestmöglich wieder in natürliche Auwälder umzuwandeln. Je nach Standort werden unterschiedliche Methoden angewandt. Im Bereich der NP-Försterverwaltung Eckartsau wurde



im vergangenen Jahr mit einem „Keimzellenprojekt“ begonnen. Hier wird versucht, nicht einen ganzen Bestand auf einmal umzuwandeln, sondern kleine Löcher zu schaffen, die mit standorttypischen Baumarten aufge-

pflanzt werden. Diese wachsen heran und dienen als Keimzelle für natürliche Verjüngung. Eine weitere erfolgreiche Methode im Revier Teil Mannswörth der NP-Försterverwaltung Lobau ist die flächige Bestandesumwandlung. Dabei werden Hybridpappelbestände bis zu einer maximalen Fläche von einem halben Hektar auf einmal weitgehend umgeschnitten und mit den für diesen Standort typischen Baumarten aufgeforstet, um möglichst schnell zu einem natürlichen Wald zu gelangen. Damit aber durch die flächige Aufforstung nicht wieder ein gleichförmiges Waldbild entsteht, werden einzelne alte Bäume im Bestand belassen. Diese werden teilweise „geringelt“ - die Rinde wird rund um den Stamm abgelöst, um stehendes Totholz zu fördern. Denn viele Insekten- und Vogelarten sind auf das Vorhandensein von absterbenden oder bereits toten Bäumen angewiesen.

Besucher-Leitsystem fertig

Im Oktober wurde das Besucherleitsystem in der Unteren Lobau fertig gestellt.

Die beiden wichtigsten Wege sind der durch die Untere Lobau führende Ost-österreichische Grenzlandweg 07 sowie der Radwanderweg von Passau nach Budapest entlang des Marchfeldschuttdammes.

Die Wege in der Unteren Lobau führen u.a. zum Aussichtspunkt Gänshautentrase und auch vorbei am „Schwarzen Loch“. Die wegweisenden Piloten sind z. T. mit Übersichtskarten zur besseren Orientierung ausgestattet und stehen an den wichtigsten Wegkreuzungen.

Aufsicht vereidigt

Die Gebietsaufsicht des Nationalpark Donau-Auen hat Verstärkung erhalten: Seit Herbst gehören Mag. Heinz Dungler, Mag. Georg Frank, Dr. Markus Pausch und Mag. Norbert Teufelbauer zum Aufsichts-Team. Dr. Gertrud Breyer, Amt der NÖ Landesregierung, hat im November die Vereidigung der neuen Aufsichtsorgane im Büro der Nationalpark-Verwaltung vorgenommen. Die Nationalpark-Gebietsaufsicht ist im Gelände unterwegs, um den Besuchern mit Auskünften und Hilfeleistungen



zur Verfügung zu stehen sowie darauf zu achten, dass die Vorschriften und Gebote im Sinne des Naturschutzauftrags des Nationalparks eingehalten werden. Zum Team der Gebietsaufsicht zählen Förster der Nationalpark-Försterverwaltungen Eckartsau und Lobau sowie MitarbeiterInnen der Nationalpark-Gesellschaft, die allesamt auf das Nationalparkgesetz vereidigt sind.

Auland-FührerInnen im Nationalpark

Auland bildet neue BesucherbetreuerInnen aus. Teil des Lehrgangs ist das Kennenlernen aller wichtigen Auland-Partner. So waren die zukünftigen FührerInnen im Herbst auch im Nationalpark Donau-Auen zu Besuch, nahmen an einer Tour teil und informierten sich ausführlich über den Nationalpark, seine Besonderheiten und das Besucherangebot.



Vorsicht Gift!

So warnen Lebensministerium, WWF, Landesjagdverbände und Nationalpark Donau-Auen einmal mehr. Köder, die mit dem Pestizid Carbofuran präpariert werden, bedrohen neben Haustieren auch hoch gefährdete Arten wie Seeadler oder Rotmilan. Jahrelange Artenschutzbemühungen werden dadurch in Frage gestellt.

Informationen: Gift-Hotline des NÖ Landesjagdverbandes (01/405 16 36) oder des WWF (0676/444 66 12).



AUS MEINEM TAGEBUCH

Ein Baum ist mehr als ein Baum

Knorrig, einzeln stehende Bäume haben für mich seit langem etwas Erhabenes, Respekt- aber auch Kraft Einflößendes an sich. Jeder, der sich schon mal an den mächtigen Stamm einer alten Eiche gelehnt und die Energie gespürt hat, die von diesem Riesen ausgeht, wird mich verstehen (und jedem, der das noch nicht getan hat, kann ich nur empfehlen, es mal zu probieren)! Bäume sind für mich weit mehr als bloß Holz- und Sauerstofflieferanten - sie sind für mich ein Hort der Ruhe und der Kraft. Es freut mich jedes Mal ganz besonders, wenn es mir gelingt, dieses

„Feeling“ auch beim Besucher wecken zu können. Mit Kindern geht das - spielerisch - natürlich leichter. Ich erinnere mich noch sehr gut an eine Pfadfindergruppe, mit der ich in Eckartsau unterwegs war. Vor allem der Schlosspark mit seinen vielen Charakterbäumen eignete sich besonders gut für ein Spiel, bei dem es darum ging, mit verbundenen Augen einen Baum genau abzutasten. Dann wurde der/die Blinde wieder zurückgeführt und die Augenbinde abgenommen und nun ging es daran, den Baum wieder zu finden. Letztlich haben es alle geschafft, „ihren Baum“ auszuforschen, nachdem gründlich der Stamm abgetastet

wurde - die Struktur der Borke, jede Delle, jede Beule, jede Astgabel, jede Verletzung, die Blätter, ja selbst der Geruch des Baumes wurden untersucht. Es wurde heftig diskutiert, woran jeder „seinen Baum“ wieder erkannt hat. Für diese Kinder war „ihr Baum“ nun nicht mehr einfach einer von vielen, sondern eine „Baumpersönlichkeit“. Ich hoffe, sie haben sich diese Achtung vor den Bäumen bewahrt. Das würde mich am meisten freuen: wenn ich bei unseren Besuchern (ob groß oder klein) diese Achtung vor der Natur - vor den kleinen, unspektakulären Dingen - wecken bzw. vergrößern kann.

Martha Grubmüller

MARTHA GRUBMÜLLER
BESUCHERBETREUERIN

LESEZEICHEN

... diesmal aus der Feder von Georg Hummer, Besitzer des „Uferhaus“ bei Orth/Donau

In nahezu fünf Jahrzehnten Leben am Ufer der Donau ist mir schon viel Ungewöhnliches untergekommen. Für Geschichten vom Eisstoß, als man zu Fuß über den Strom gehen konnte, bin ich allerdings noch zu jung und Wasserleichen, Lebensgefahr in den Strudeln, Netzfischerlatein und dergleichen mehr würden ein eigenes Buch füllen.

Als die Katze das Mäusen ...

Von einer außergewöhnlichen Begebenheit zu Zeiten der Überschwemmung von 1991 möchte ich hier gerne berichten. Es war das Uferhaus bereits von den Wassermassen eingeschlossen, als einer meiner Mitarbeiter beim Ausräumen des Mobiliars meine Aufmerksamkeit durch ein Fenster auf die



ZEICHNUNG: WICKE

reißende Flut vor dem Hause lenkte: „Schauen Sie, im Wasser, da...“. Und im trüben Donaunass sah ich eine der, beim Uferhaus einst so zahlreichen, verwilderten Katzen schwimmend auf der Suche nach einer rettenden Stelle. „Haben Sie es gesehen?“ Und erst jetzt bemerkte ich, es' auch: Im Nacken der Katze kauerte eine kleine Maus und quiekte erbar-

mungsvoll zum Himmel. Das ungleiche Gespann erreichte eine strömungsarme Stelle an der Hausmauer, konnte sich aber nirgendwo festkrallen. „Wie doch die Not verbindet“ dachte ich noch, und drückte auf den Auslöser der Kamera. Bange Minuten später konnten wir vermittlems eines flachen Kücheneinsatzes und einer langen Leine nur noch die Katze auf das Blechdach heben. Doch kaum gerettet, sprang die verängstigte Kreatur allerdings wieder in die Fluten zurück. Maus tot und alles für die Katz', ja selbst das Foto wurde Wochen später aus dem Herzeig-Album für die Gäste geklaut!! Und so geht das alte Katz-und-Maus-Spiel – für kurz nur unterbrochen – weiter.

Kleiner Herrscher im Unterholz

Den Namen kennen zwar viele, aber die wenigsten haben den Zaunkönig (*Troglodytes troglodytes*) noch zu Gesicht bekommen. Kein Wunder, ist er doch ein Meister des Versteckens, der die meiste Zeit im dichten Unterholz herumhuscht und nur selten frei zu sehen ist. Er ist Vogel des Jahres 2004.

Diesen „bekannten Unbekannten“ werden BirdLife Österreich und der Naturschutzbund Deutschland 2004 in den Mittelpunkt des Interesses stellen.

Als Bewohner fast der gesamten Nordhalbkugel ist der Zaunkönig ein echter Weltbürger. In Österreich findet man ihn vom Flachland bis zur Baumgrenze im Hochgebirge. Mit etwa 10 cm Körperlänge und nur 10 g Gewicht ist er nach den Goldhähnchen der kleinste Vogel Europas. Auffällig ist der trillrende Gesang des Männchens, mit dem er sein Revier verteidigt und Weibchen anlockt. Er kann unter günstigen Bedingungen bis zu 500 m weit gehört werden. Das Gefieder ist kastanienbraun mit feiner dunkler Musterung, was ihn im dunklen Dickicht zusätzlich unauffällig macht. Der kurze Schwanz ist meist steil aufgerichtet, die relativ langen Beine machen ihn zu einem geschickten Kletterer.

Der Zaunkönig gehört mit geschätzten 500.000 Brutpaaren zu den 10 häufigsten Vögeln Österreichs. Man muss sich also um seinen Bestand momentan keine Sorgen machen. Dennoch stellt er an seine Lebensräume Ansprüche, die es



BIRDLIFE

zu beachten gilt, soll er diesen privilegierten Platz in der Vogelwelt auch weiterhin behalten.

Er braucht Gehölzbestände, die in der untersten Schichte sehr dicht verwachsen sein müssen: Bach- und Flussaunen, naturnahe Laub- und Mischwälder und sogar größere Gärten und Parks zählen zu seinen bevorzugten Lebensräumen. Ordentlich darf es im Revier eines Zaunkönigs aber nicht aussehen! Mit seinen Bedürfnissen plädiert er für mehr Wildnis und „Unordnung“ in unseren Gärten, Parks und Wäldern.

Dr. Andreas Ranner, Geschäftsführer von BirdLife Österreich: „Dieser sympathische Winzling steht zwar nicht auf der Roten Liste der gefährdeten Vögel, dennoch sollte man ihn mit der Erhaltung unterholzreicher, „unordentlicher“ Gärten, Bachgehölze und Wälder unterstützen. Man hilft damit nicht nur dem Zaunkönig, sondern einer ganzen Reihe von weniger bekannten Tierarten, die es gerne „wild“ haben.“

Nähere Informationen:

Dr. Andreas Ranner, BirdLife Österreich
Tel.: 0676/618 95 11

Begeisterung für Erde, Wasser und Feuer: Der Keramiker Georg Niemann

Er ist ein Kind der Au. Eine Verbindung von Kunst und Natur verspürt er immer dann, wenn er sich eine „Auszeit“ gönnt. Georg Niemann im Gespräch mit Dr. Maria Gager über seine Vorlieben, Vorsätze und Vorhaben.

Seit seinem 2. Lebensjahr wohnt Georg Niemann sehr „nahe der Au.“ So wie ich von der Natur verschiedenste Aspekte kennen gelernt habe, so möchte ich auch in der Kunst diverse Aspekte ausleben können“, erzählt der Künstler beim Besuch in seinem Atelier im Schloss Sachsengang in der Nähe von Groß-Enzersdorf, „kein roter Faden also durch mein Leben, so könnte man meinen Vorsatz skizzieren.“ Niemann hat sich der Keramik verschrieben: anfangs der traditionellen bei seiner Lehre in Hallstatt, später den Designarbeiten während seines Studiums an der Kunstgewerbeschule in Graz – und seit 1996 der abstrakten Kunst bis hin zur konzeptionellen Kunst. „Die Umstiege sind einfach zu erklären“, so Niemann, „es gibt in Österreich leider keinen großen Bedarf an Keramikdesign, so war ich gezwungen, mich in den verschiedensten Facetten der Keramik umzusehen.“ Die erfolgreiche Gestaltung der Volksgeister im Volkskundemuseum in Wien hat seiner

Flexibilität Recht gegeben. Seit 1988 lebt und wirkt Niemann als freischaffender Künstler auf Schloss Sachsengang, seit 5 Jahren unterrichtet er an der Höheren Lehranstalt für künstlerische Berufe in Wien.

Der Praktiker

Niemann ist ein Praktiker, er liebt es, sein Wissen an Kunstinteressierte weiter zu geben. Auf Zakynthos hat er damit begonnen, heute sind seine Kurse an mehreren Standorten bereits Tradition. Dazu muss das Umfeld stimmen: Von einem „Spektakel mit

Feuer“ ist dabei die Rede. Der

starke Bezug zum Boden, zur Erde des Marchfeldes, spiegelt sich in seinen

Kunstwerken. Der Künstler: „Ich möchte die Auseinandersetzung mit Feuer, Erde und Wasser an meine Schüler weitergeben“. Das Wasser ist auch das, was ihn in der Au besonders fasziniert. Niemann spricht dabei von der „Qualität des Wassers“: „Ich sehe es nicht dunkel und trüb,



GAGER

für mich hat speziell das Wasser der Au durch seine Wirbel und Strömungen faszinierendes Leben“, schwärmt er. Die Natur am Wasser spiegelt sich in den Keramiken Niemanns in den Farben: Türkis, blau, grün bis schlammfarben schimmern die Kunstwerke, manche Leute bringen seine Farben gerne mit Griechenland in Verbindung. „Die Dynamik des Wassers ist in den Formen meiner Werke wieder zu erkennen“, ist Niemann überzeugt. Viele Freunde hätten ihm das bereits bestätigt. Form und Farbe in Harmonie mit den Altgewässern der Donau-Auen spielen auch die Hauptrolle im Kunst-Vorhaben „Wasser schafft Land“: ein Projekt, das er gemeinsam mit Martin Suritsch im Rahmen des Weinviertel Kulturfestivals plant. Bunte Kegel werden dann im Juni und Juli auf ausgewählten Altarmen der Donau bei Orth besondere künstlerische Blickpunkte schaffen. Der Au-Blick wird darüber in der nächsten Ausgabe berichten.

Informationen über das Kursangebot Georg Niemanns: Tel. 02215/2079

Museumsverein aktiv!

Der Archäologische Park Carnuntum ist weithin bekannt und jedes Jahr kommen zahlreiche Gäste, um die Ausgrabungen zu besichtigen und in die Atmosphäre des alten Rom einzutauchen. Finden sich hier doch die umfangreichsten Funde der Römerzeit in Mitteleuropa. Die damalige Stadt Carnuntum war mit ca. 50.000 Einwohnern die Hauptstadt der Provinz Oberpannonien. Doch in der Marktgemeinde Petronell-Carnuntum gibt es noch mehr zu entdecken:

Der Museumsverein Petronell-Carnuntum betreibt ein eigenes Museum, das ebenfalls historische Schätze birgt. Aus zwei Gruppen Freiwilliger, die alle in ihrer Freizeit unentgeltlich bei Grabungen mitgearbeitet hatten – so unter anderem bei den Notgrabungen an der Umfahrungsstraße und am Auxiliarkastell – wurde in Folge der Verein gegründet. Dieser betreibt seit mittler-

weile 15 Jahren ein Museum, welches sich derzeit im Umbau befindet und nach Fertigstellung dem Stil eines römischen Landhauses gleichen wird.

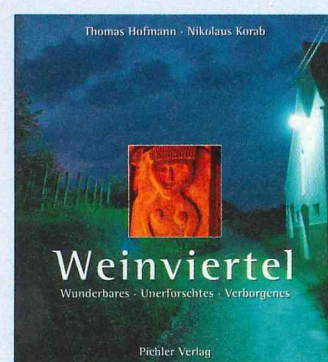
Im Museum findet der Besucher eine Dauerausstellung zum ehemaligen Auxiliarkastell (ein römisches Reiterlager, das 500 Mann beherbergte) sowie eine weitere jährlich wechselnde Ausstellung. Als Besonderheit gilt ein kurioes Bodendenkmal: Die Kreuzung einer Trinkwasserleitung mit dem Hauptabwasserkanal des Reiterlagers – die Anordnung widerspricht zu Gänze der antiken Bauordnung und ist die bisher einzige dieser Art.



MUSEUMSVEREIN

Museumsverein Petronell-Carnuntum
Auxiliarkastell
2404 Petronell-Carnuntum, Hauptstr. 78
Öffnungszeiten: Anfang Mai – Ende Okt.
Sa, So, Feiertag 10-17h, sowie nach tel.
Vereinbarung: Tel.: 01/7188448 oder 0699/10121911 (Herr Alfons O. Just)

Verborgenes Weinviertel



Neu Facetten einer bekannten Landschaft gibt der Weinviertel-Kenner und Autor mehrerer Reiseführer, Thomas Hofmann, preis: „Wunderbares – Unerforschtes – Verborgenes“ erzählt vom Weg der Ur-Donau vor etwa fünf Millionen Jahren bis hin zum Naturalienkabinett im Schloss Ernstbrunn. Weinviertel, Wunderbares – Unerforschtes – Verborgenes. Pichler-Verlag, Verkaufspreis: 24,90 €.

Aus den österreichischen Nationalparks

FOTOS DER NP-VERWALTUNGEN



Fünf Jahre Nationalpark Thayatal

Es hat sich einiges getan: 1999 war das Jahr der Vorbereitung - Aufbau der Verwaltung, Ausarbeitung der Verordnung, erste Managementkonzepte. Im Juli wurde die Zusammenarbeit mit Tschechien besiegelt. 2000 dann die Eröffnung des Nationalparks im Beisein von LH Dr. Erwin Pröll und Umweltminister Molterer. Internationales Lob gab es 2001, im zweiten Jahr seines Bestehens erwarb der Nationalpark die internationale Anerkennung. 2002 fand im Mai der Spatenstich für das neue Nationalparkhaus statt. Im November 2003 schließlich überreichte der Generalsekretär des Europarates, Dr. Walter Schwimmer, das Europadiplom für Landschaften von

Europäischer Bedeutung. Der kleine NP Thayatal ist in diesen fünf Jahren - auch international - zu einer konstanten Größe im Naturschutz geworden.

Neuer Nationalpark Gesäuse-Kalender „Zeit für Natur 2004“

Mit Freude und Stolz blickt der Nationalpark Gesäuse auf sein erstes, äußerst erfolgreiches Jahr zurück. Aus diesem Anlass erschien kürzlich ein stimmungsvoller Nationalpark Gesäuse-Kalender mit 12 einzigartigen Motiven in Wort und Bild. Unter dem Motto „Zeit für Natur“ wurden Tier-, Pflanzen- und Landschaftsbilder ausgewählt, die das Nationalparkgebiet im Wandel der 4 Jahreszeiten darstellen. Sie



sollen jeden Monat ein Stück Natur in Ihr Heim bringen, denn Natur zu erleben bedeutet auch, sich Zeit für Kleinigkeiten am Wegrand zu nehmen! Der Nationalpark Gesäuse-Kalender ist zum Preis von € 11,- (€ 14,- inkl. Versandkosten) bei der Nationalpark Gesäuse GmbH (Tel.: 03613/2100041, info@nationalpark.co.at) erhältlich!



Winterstimmung im Nationalpark Hohe Tauern - Tirol

Mehr als ein halbes Jahr hüllt der Winter im Nationalpark Hohe Tauern die Landschaft in eine weiße Decke aus Schnee und Eis. Für viele erscheinen die Hohen Tauern in dieser Jahreszeit verschlossen und unnahbar. Doch gerade im Winter kann man die Natur aus einer ganz anderen Perspektive kennen lernen. Die Nationalpark-Verwaltung Tirol bietet ein attraktives Winterprogramm. Gerade für Nicht-Schifahrer oder Langläufer bietet die Nationalpark-Region viele Möglichkeiten, den Winter abseits der Pisten zu erleben. Eine in Nordamerika oder Skandinavien schon lange beliebte Fortbewegungsart hat nun auch die Alpen erobert: das Schneeschuh-Wandern. Durch tief verschneite Wälder hindurch führen die Wanderrouten vorbei an Tierspuren zu wildromantischen Plätzen. Weiter werden Vollmondtouren und Nachtwanderungen angeboten. Die geführten



Exkursionen sind für Kinder ab 8 Jahren geeignet und können auch von älteren Menschen gefahrlos ausgeübt werden.

Es sind keine Vorkenntnisse erforderlich. Fordern Sie das Winterprogramm an: Nationalparkverwaltung Hohe Tauern Tirol, Kirchplatz 2, 9971 Matrei Tel.: +43(0)4875/5161-10 Fax: +43(0)4875/5161-20 e-mail: nationalparkservice.tirol@hohe-tauern.at; www.hohetauern.at

Mit Schneeschuhen durch den Winterwald der Kalkalpen

Genießen Sie die einsame Winteridylle abseits von Aufstiegshilfen und Pistenrummel. Einen halben Meter Pulverschnee kann man mit den Schneeschuhen an den Füßen leicht überwandern. Begleiten Sie einen NP-Betreuer durch die winterliche Bergwelt am Hengstpass bei Windischgarsten im Nationalpark Kalkalpen.

4., 11. und 18. Februar 2004, 14 Uhr, Rückkehr zum Ausgangspunkt: 18 Uhr; Gruppen-Termine auch nach Vereinbarung; Info: Villa Sonnwend, Tel.: 07562/20592, villa-sonnwend@kalkalpen.at, www.kalkalpen.at



Gutes Jahr für Großtrappen

Im Hanság bei Tadtén und Andau liegt das östlichste Teilgebiet des Nationalparks Neusiedler See - Seewinkel, bekannt als einer der Lebensräume für die Großtrappe. Im Dreiländereck zu Ungarn und der Slowakei hat der schwerste flugfähige Vogel der Erde einige geschützte Rückzugsgebiete. Obwohl seit mehreren Jahrzehnten nicht mehr bejagt, ist sein Bestand immer weiter geschrumpft. Umso erfreulicher ist das vorjährige Beobachtungsergebnis von NP-Gebietsbetreuer Erich Patak: fünf Junge sind auf österreichischer Seite flügge geworden. Einige Gewitter im Hochsommer waren ein Segen - wäre es ununterbrochen trocken gewesen, hätte das zu akutem Nahrungsmangel geführt. Die gezielte Bejagung des räuberischen Fuchses macht sich ebenfalls bemerkbar. Ohne Heumahd im Rahmen des Flächenmanagements wäre dieser Lebensraum von Verbuschung bedroht, in tieferen Lagen



würde sich das Schilf schnell ausbreiten. Die traditionelle Heunutzung trägt also ebenfalls zur Bestandserhaltung der Großtrappe bei.

aurelia@donauaunen.at die jugendredaktion

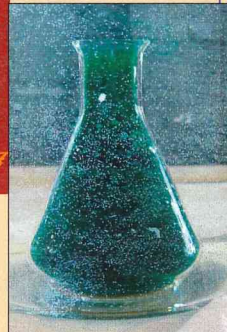
ALLE FOTOS: HS ORTH

Hallo! Wir sind Carina Reisinger und Barbara Emsenhuber! Wir besuchen die Informatik-Hauptschule Orth an der Donau und sind auch in der Nationalparkgemeinde zuhause.



Das Jahr 2003 ernannten die Vereinten Nationen zum Jahr des Süßwassers. Bei uns an der Schule gab es im November ein großes Wasser-Projekt, das mit einem tollen Event-Vormittag endete. Alles drehte sich um das kostbare Nass! Auch die 4. Klasse der Volksschule Orth war auf Besuch. Komm, begleite uns zu den einzelnen Wissens- und Spielstationen, kreuz und quer durch unsere passend dekorierte Schule!

Weißt du eigentlich, woraus Wasser besteht? Wir zerlegen es im Chemiesaal in seine Bestandteile: in Wasserstoff (H) und Sauerstoff (O). Achtung! Der Wasserstoff wird anschließend mit der Knallgasprobe laut und deutlich nachgewiesen!



Zum Schluss wartet noch ein Wasser-Quiz, denn Wissenswertes zum Thema Wasser ist zwischendurch immer wieder auf Plakaten zu lesen. Z.B. die Tatsache, dass eine einzige Toilettenspülung bei uns genau so viel Wasser verbraucht, wie ein Mensch in einem Entwicklungsland pro Tag zum Trinken, Kochen und Waschen zur Verfügung hat!



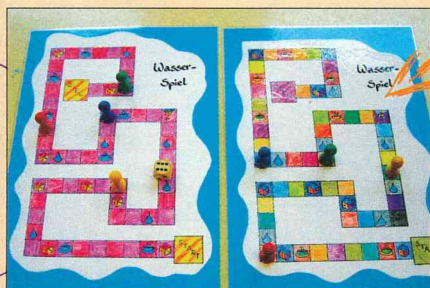
Wasser ist Leben, und deshalb hatte es auch immer schon eine große Bedeutung für die Menschen, in den verschiedenen Weltreligionen genauso wie in der Literatur! Dir fallen doch bestimmt auch sofort einige Märchen ein, in denen Wasser eine Rolle spielt?



Wasser kann man hören! Und das nicht nur, weil auch viele Komponisten sich mit diesem Thema beschäftigten. Es ist gar nicht leicht, die verschiedensten Geräusche rund um das Wasser und seine Bewohner auseinander zu halten. Und wir stellen fest, dass man mit Wasser sogar musizieren kann: Der Ton des gefüllten Wasserglases entspricht exakt einem Tastenton des Klaviers!



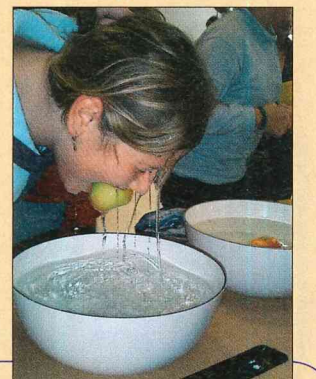
Weißt du, dass „Zingel, Döbel und Bitterling“ die Namen von Donaufischen sind? Ja? Dann darfst du 3 Felder vorrücken!



Hier wird geschätzt: Wie viele Becher Wasser passen wohl in die Flasche?



Natürlich macht Wasser auch eine Menge Spaß - und das nicht nur im Sommer! Zuerst geht es zum Apfeltauchen, und dann wird um die Wette Wasser umgefüllt ...



Ein Geschenk des Himmels?

In den letzten Jahren sind im Einzugsgebiet des Nationalparks, vor allem am Südufer der Donau, etliche Windkraftanlagen entstanden. Weitere Ausbaupläne bestehen. Windräder sind auffällige Strukturen in der flachen Umgebung, die das Landschaftsbild nachhaltig prägen. Daher sind sie mittlerweile Gegenstand einer vielfältigen Diskussion geworden. Ein Talk von Dr. Gabriele Hrauda, begleitend zur Titelgeschichte.

Landesrat Mag. Wolfgang Sobotka
Wind ist als erneuerbare Energiequelle ein wichtiger Baustein bei der Erreichung unserer Klimaschutzziele. Windkraft ist ökologisch, produziert kein CO₂ und schafft heimische Arbeitsplätze. Bei immer intensiverer Nutzung müssen jedoch Rahmenbedingungen eingehalten werden. So dürfen bei der Errichtung einer Windkraftanlage die Bedürfnisse des Naturschutzes, der Bevölkerung oder des Flugverkehrs nicht beeinträchtigt werden. Um die Untersuchungen zu verkürzen, hat nun NÖ als erstes Bundesland einen Windkraft-Raumordnungsplan erstellt. In dieser Karte sind 3 Bereiche gekennzeichnet. Flächen in denen Windräder errichtet werden können und solche, die nicht geeignet sind, wie etwa Siedlungsgebiete, Naturräume oder Zonen für den Flugverkehr. Ebenso sind Gebiete einge-



zeichnet, die sich nur bedingt eignen, da in diesen Zonen zu wenig Wind vorhanden ist. Mit diesem neuen „Eignungsplan“ geben wir den Gemeinden, der Bevölkerung und den potentiellen Betreibern eine Entscheidungsgrundlage in die Hand. Die Gemeinde kann rasche Genehmigungen erteilen und ein möglicher Errichter findet optimale Standorte. Zur Zeit sind Karten für das Weinviertel, den Bezirk Bruck an der Leitha und die Region Wien Umgebung vorhanden, da dies die besten „Windregionen“ in Niederösterreich sind. Ab sofort laufen die wissenschaftlichen Untersuchungen im südlichen Industriegebiet, wo ebenfalls bis Jahresende ein Windräderplan erstellt wird.

Rahmenbedingungen einhalten!

zeichnet, die sich nur bedingt eignen, da in diesen Zonen zu wenig Wind vorhanden ist. Mit diesem neuen „Eignungsplan“ geben wir den Gemeinden, der Bevölkerung und den potentiellen Betreibern eine Entscheidungsgrundlage in die Hand. Die Gemeinde kann rasche Genehmigungen erteilen und ein möglicher Errichter findet optimale Standorte. Zur Zeit sind Karten für das Weinviertel, den Bezirk Bruck an der Leitha und die Region Wien Umgebung vorhanden, da dies die besten „Windregionen“ in Niederösterreich sind. Ab sofort laufen die wissenschaftlichen Untersuchungen im südlichen Industriegebiet, wo ebenfalls bis Jahresende ein Windräderplan erstellt wird.

DDI Mag. Dr. Franz Deininger, Jagdleiter Regelsbrunn

Es sind drei Faktoren, die das Wild beeinträchtigen. Zuerst die Raumkomponente, da Windparks nun einmal durch die Größe der Windräder viel Raum brauchen. Da durch eine Vergrößerung der Siedlungsflächen und der Infrastruktur, die für eine Gemeinde



EIN NEUES LANDSCHAFTSBILD - WINDRÄDER IM BEZIRK BRUCK

benötigt wird, wie z. B. Kläranlagen und ähnliches ohnehin schon viel Platz verbraucht wird, kommen die Windräder in Flächen zu stehen, die eigentlich eines hohen Schutzes bedürften - wie Trockenrasen, die die Wachteln als Brutgebiete nützen. Zweitens die Flächenkomponente: Niederfrequenzschall und magnetische Strahlung sind Störungen, die nachgewiesen von Windanlagen ausgehen und das Zugverhalten vieler Tierarten beeinflussen. Da sie diese Flächen meiden, sind sie gezwungen auszuweichen, finden aber in der stark versiedelten Landschaft keinen Platz. Davon sind nicht nur Zugvögel betroffen, sondern z.B. auch Hirsche, die hier stark unter Verinselung leiden. Schließlich gibt es noch die Totschlagkomponente, die oftmals unterschätzt wird, weil viele der Kadaver nicht gefunden werden - sie werden rasch von Fuchs oder Krähe verschleppt, sodass das Bild entsteht, die Kollisionsgefahr wäre nicht so groß. Nichtsdestotrotz ist die Windkraft eine sinnvolle Form der Energiegewinnung, sie muss einfach mit Maß und Ziel an den richtigen Standorten umgesetzt werden.



Herbert Rosner, Windpark Bruck
Den Energiepark Bruck gibt es seit 1995, seit 2000 betreibt der Windpark 5 Maschinen. Wir sind der einzige von mehreren Windkraftbetreibern hier in der Gegend, der aus der Region stammt. Der Energiepark wurde gegründet, um erneuerbare Energie im Bezirk einzuführen und aktiven Umweltschutz im Energiebereich zu fördern. Daher betreiben wir auch ein Biomasse-Fernheizwerk, und demnächst geht eine Biogasanlage in Betrieb. Unser Ziel ist der 100%-Einsatz von erneuerbarer Energie im Bezirk Bruck. Punkto Windkraft werden in Bälde Anlagen im Gemeindegebiet von Petronell Carnuntum den Betrieb aufnehmen. Wir sind bei der Standortwahl sehr vorsichtig. So hat es vor Baubeginn archäologische Untersuchungen gegeben, damit keine römischen Reste überbaut werden. Die Aufstellung der Maschinen läßt auch eine Sichtachse zum Heidentor frei. Momentan stehen die Maschinen auf Privatgrundstücken. Wir nützen Gemeindeflächen wie z. B. Feldwege für Kabelverlegungen. Meist stehen die Anlagen an Grundstücksgrenzen, dann profitieren mehrere Besitzer davon.

Herbert Rosner, Windpark Bruck
Den Energiepark Bruck gibt es seit 1995, seit 2000 betreibt der Windpark 5 Maschinen. Wir sind der einzige von mehreren Windkraftbetreibern hier in der Gegend, der aus der Region stammt. Der Energiepark wurde gegründet, um erneuerbare Energie im Bezirk einzuführen und aktiven Umweltschutz im Energiebereich zu fördern. Daher betreiben wir auch ein Biomasse-Fernheizwerk, und demnächst geht eine Biogasanlage in Betrieb. Unser Ziel ist der 100%-Einsatz von erneuerbarer Energie im Bezirk Bruck. Punkto Windkraft werden in Bälde Anlagen im Gemeindegebiet von Petronell Carnuntum den Betrieb aufnehmen. Wir sind bei der Standortwahl sehr vorsichtig. So hat es vor Baubeginn archäologische Untersuchungen gegeben, damit keine römischen Reste überbaut werden. Die Aufstellung der Maschinen läßt auch eine Sichtachse zum Heidentor frei. Momentan stehen die Maschinen auf Privatgrundstücken. Wir nützen Gemeindeflächen wie z. B. Feldwege für Kabelverlegungen. Meist stehen die Anlagen an Grundstücksgrenzen, dann profitieren mehrere Besitzer davon.



Bernhard Fischer, LEADER Region Auland Carnuntum
Für die Windenergie gibt es durchaus ein großes Entwicklungspotenzial in der Region. Allerdings ist die Zunahme an Windkraftanlagen differenziert zu sehen. Zu viele Anlagen beeinträchtigen nachhaltig das Landschaftsbild und in den letzten Jahren hat es einen rasanten Zuwachs gegeben. Doch belasten auch die Strommasten das Landschaftsbild, und deren Verlauf wird eigentlich nicht hinterfragt. Ich sehe hier etwas aufkeimendes Konfliktpotenzial, denn es gibt Gemeinden, die sich explizit gegen die Aufstellung von Windrädern auf ihren Flächen ausgesprochen haben. Nun werden teilweise direkt an deren Gemeindegrenze solche Anlagen errichtet. Windenergie ist aber eine sinnvolle Art der Stromgewinnung. Wenn man Atomstrom unter allen Umständen verhindern will, kalorische Kraftwerke reduziert werden sollten und die Wasserkraft geschont wird, muss es Alternativen geben. Maßvoll eingesetzt, ist es sicher eine sinnvolle, nachhaltige Form der Energieerzeugung.



DI Martin Rössler, Ornithologe, Konrad Lorenz Institut für Vergleichende Verhaltensforschung
Grundsätzlich ist Windkraftnutzung eine elegante Form der Stromerzeugung, weil sich ein solches Windrad im Fall, dass es nicht mehr benötigt wird, einfach ohne Rückstände beseitigen lässt. Aus Sicht des Vogelschutzes ergeben sich aber in einigen Gebieten schwerwiegende Probleme. Gerade im pannonischen Osten Österreichs gibt es ideale Bedingungen für die Windkraft, andererseits kommen hier stark bedrohte Vogelarten vor, etwa Großgreife wie Kaiseradler, Seeadler oder Rotmilan, aber auch Großtrappe, Rei-



her und Störche. In Zusammenhang mit diesen Arten ist die hauptsächliche Gefahr das Kollisionsrisiko, wobei neben den Windrädern selbst auch noch durch den verstärkten Leitungsbau zusätzliche Hindernisse geschaffen werden. Wenn durch - womöglich noch geförderte - Brachen unter einem Wind-

rad die Dichte an Nagetieren erhöht wird und so auch verstärkt Greife angelockt werden, sind die Folgen besonders negativ. Von Windrädern hervorgerufene Störungen sind unter anderem für Gänse und Watvögel problematisch, die die Umgebung des Windrades nicht mehr als Nahrungs- oder Rastplätze nützen. Überhaupt können durch die sehr hoch aufreichenden Hindernisse Flugachsen und Zugrouten gestört werden.

Bürgermeister Hubert Zwickelstorfer, Gemeinde Scharndorf

Ich stehe der Windkraft sehr positiv gegenüber. Auch in unserer Gemeinde ist die Stimmung in hohem Maß zustimmend. Wir haben zwei Infoveranstaltungen abgehalten und, ich würde sagen, 95% waren positiv eingestellt. Die wenigen Gegenstimmen betreffen weniger die Windkraft an sich als das Erscheinungsbild, man ist den Anblick hier noch nicht so lange gewöhnt. Wir möchten aber nicht noch mehr Standorte in unserer Gemeinde - zum Beispiel Richtung Burgenland, da sind es schon sehr viele. Man kann sich nicht allen Arten der Energieerzeugung entziehen, wir wollen keinen Atomstrom, wir schränken die Wasserkraft ein, aber jeder will genügend Strom aus der Steckdose. Natürlich hat die Gemeinde einen wirtschaftlichen Effekt aus der Vermietung der Flächen für die Windrad-Standorte, aber wir schätzen auch die positiven Auswirkungen im Sinne einer umweltfreundlichen Stromgewinnung hoch ein.



DI Ilse Wollansky, Leiterin Raumplanungsabteilung der NÖ Landesregierung
Von Seiten der Raumordnung gibt es keine konkreten Ausbaupläne für Windanlagen in Niederösterreich. Vorgaben zu Anteilen aus erneuerbaren Energien kommen aus anderen Gesetzesmaterien, die Raumordnung ist dazu da, die von den Gemeinden beabsichtigten Widmungen raumordnungsfachlich zu prüfen und den Gemeinden Entscheidungsgrundlagen zur Verfügung zu stellen. Etwa Angaben über die Windhäufigkeit sowie die raumordnungsfachlichen Rahmenbedingungen. Darüber hinaus müssen neben der Flächenwidmung für jedes Projekt die erforderlichen Bewilligungen eingeholt werden. Im Marchfeld, das ja nicht nur aus Gemeinden im Nahbereich des Nationalparks besteht, ist genügend Raum für die Errichtung von Windkraftanlagen vorhanden.

DI Ilse Wollansky, Leiterin Raumplanungsabteilung der NÖ Landesregierung

Von Seiten der Raumordnung gibt es keine konkreten Ausbaupläne für Windanlagen in Niederösterreich. Vorgaben zu Anteilen aus erneuerbaren Energien kommen aus anderen Gesetzesmaterien, die Raumordnung ist dazu da, die von den Gemeinden beabsichtigten Widmungen raumordnungsfachlich zu prüfen und den Gemeinden Entscheidungsgrundlagen zur Verfügung zu stellen. Etwa Angaben über die Windhäufigkeit sowie die raumordnungsfachlichen Rahmenbedingungen. Darüber hinaus müssen neben der Flächenwidmung für jedes Projekt die erforderlichen Bewilligungen eingeholt werden. Im Marchfeld, das ja nicht nur aus Gemeinden im Nahbereich des Nationalparks besteht, ist genügend Raum für die Errichtung von Windkraftanlagen vorhanden.

Windhäufigkeit sowie die raumordnungsfachlichen Rahmenbedingungen. Darüber hinaus müssen neben der Flächenwidmung für jedes Projekt die erforderlichen Bewilligungen eingeholt werden. Im Marchfeld, das ja nicht nur aus Gemeinden im Nahbereich des Nationalparks besteht, ist genügend Raum für die Errichtung von Windkraftanlagen vorhanden.

Großes Kollisionsrisiko für Vögel

her und Störche. In Zusammenhang mit diesen Arten ist die hauptsächliche Gefahr das Kollisionsrisiko, wobei neben den Windrädern selbst auch noch durch den verstärkten Leitungsbau zusätzliche Hindernisse geschaffen werden. Wenn durch - womöglich noch geförderte - Brachen unter einem Wind-

Beirat für SchlossHof

Bei einem Arbeitstreffen im November in SchlossHof überzeugte sich LR Ernest Gabmann vom Stand der Revitalisierung der Marchfeldschlösser SchlossHof und Niederweiden. Im Zentrum des Gespräches stand die offensive Zusammenarbeit mit Niederösterreichs Entwicklungsagentur Eco Plus und der NÖ Werbung. Dr. Helmut Pechlaner, Geschäftsführer der Marchfeldschlösser Revitalisierungs- und Betriebsgesellschaft, und sein Team informierten über die geplanten Projekte. Nach Fertigstellung des Masterplanes geht es nun um die Umsetzung. Die Schwerpunkte der nächsten Jahre liegen in der Wiederherstellung des ehemaligen Barockgartens von SchlossHof samt den prächtigen Brunnenanlagen und des barocken Gutshofs, wo wieder Handwerk und Bauernleben einkehren soll und alte Haustierrassen gezeigt werden. In SchlossHof wird die Bel Etage wieder eingerichtet und das Witwenappartement von Maria Theresia originalgetreu renoviert. Mit der Gründung der Marchfeldschlösser Rev.- und

BetriebsgesmbH wurde auch ein Beirat vorgesehen – seit Dezember hat NR Dr. Werner Fasslabend den Vorsitz inne. Aufgabe des Beirats ist die Beratung, Förderung und Begleitung der Gesellschaft im Hinblick auf den kulturpolitischen Auftrag. Zwei Mitglieder des Beirates werden durch den Bundesminister für Finanzen, drei Mitglieder durch den Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit entsendet. NR Dr. Werner Fasslabend versicherte, dass der Beirat dem von der Bundesregierung initiierten Großprojekt hilfreich zur Seite stehen wird – einem Projekt, das über die Region hinaus eine kultu-



DER NEUE BEIRAT DER MARCHFELDSCHLÖSSER REVITALISIERUNGS- UND BETRIEBSGESMBH

relle, touristische und wirtschaftliche Leitfunktion übernimmt.

MESSEZEIT

Der Nationalpark ist im Jänner auf einigen Messen vertreten: Vom 15. bis 18.01. wurde die Ferienmesse in Wien sowie die Slowakia Tours in Bratislava abgehalten – wichtige Plattformen, um den Nationalpark und die Region zu präsentieren. Und auch die ATB in Wien vom 25. bis 27.01. findet in unserem Beisein statt.

Gladiatoren in Carnuntum

Auf eine erfolgreiche Saison 2003 kann der Archäologische Park Carnuntum zurückblicken. Kein Grund, sich auf den Lorbeeren auszuruhen – auch für das Jahr 2004 sind neue Attraktionen und Veranstaltungen in Planung. Im März wird ein besonderer Geburtstag gefeiert: Das Archäologische Museum Carnuntum in Bad Deutsch-Altenburg wird 100 Jahre alt. Die Saison wird mit der Sonderausstellung „Marcus Aurelius in Carnuntum“ eröffnet, welche dem Aufenthalt des bedeutenden römischen Kaisers Marc Aurel 171-173 n. Chr. in Carnuntum gewidmet ist. Im Amphitheater Bad Deutsch-Altenburg wird 2004 die Ausstellung „Gladiatoren Carnuntina – Welt der



APC CARNUNTUM

Arena“ zu besichtigen sein, welche das blutige Massenphänomen der Antike, die Gladiatorenkämpfe thematisiert. Als besonderer Höhepunkt werden im Amphitheater an den Samstagen 15.05., 26.06., 24.07. und 21.08. aufwändige Gladiatorenkampf-Vorführungen nach antiken Vorbildern gezeigt. Um alle Attraktionen des APC Carnuntum auch ohne eigenen PKW erkunden zu können, verkehrt ab 20.03. an jedem Wochenende während der Öffnungszeiten ein Shuttle-Service zwischen den drei Besucherbereichen. Die Benützung des Shuttles ist im Eintrittspreis inkludiert.

Informationen: APC Carnuntum, Tel.: 02163/33770, info@carnuntum.co.at, www.carnuntum.co.at

Altes Schloss im neuen Kleid

Wir gehen rund 900 Jahre zurück: Inmitten der urtümlichen Wildnis der Donau-Auen, eingeschlossen von einem Wassergraben, finden wir ein trutziges Bauwerk, das die Grenze nach Osten hin sichern soll. Auf den Grundfesten und Mauern dieser Wehranlage steht heute das Jagdschloss Eckartsau. Nichts mehr erinnert an die kriegerischen Auseinandersetzungen vergangener Tage. Romantisch ver-



PIECKARTSAU

träumt, liegt es eingebettet in seinem Park und lädt den Besucher zum Verweilen ein. Die lange Geschichte hat dennoch ihre Spuren hinterlassen. Unaufhörlich nagt der Zahn der Zeit an dem ehrwürdigen Gebäude.

In der Vergangenheit haben die österreichischen Bundesforste viele Erhaltungsarbeiten im Inneren des Schlosses durchgeführt. Nun ist es Zeit, auch an die „Außenhaut“ zu gehen. Innerhalb der nächsten Jahre soll die Fassade renoviert werden. 2004 wird mit dem Innenhof begonnen, der hoffentlich bald wieder in ansehnlicher Frische glänzen wird.



Der Geschmack der Au

Eine köstliche Art, die Donau-Auen zu entdecken, bietet das „Auwald-Dinner“ in der Taverne am Sachsengang in Groß-Enzersdorf: Bilder der Au zwischen den Gängen eines Festessens. Au-Dekoration und Naturmaterialien vom Hirschgeweih bis zu Beeren und Kräutern. Moderation durch einen Nationalpark-Betreuer. Termine 2004: 30. 01., 20. 02., 26. 03., 29. 10., 26. 11.; Pauschalpreis für Aperitif, 5-Gänge-Menü, Weinbegleitung und Moderation: 64,- €/Person.



MERTIN

Geschenkgutscheine erhältlich bei: Nationalpark Donau-Auen GmbH Tel.: 02212/3450, www.donauauen.at e-mail: nationalpark@donauauen.at und Hotel am Sachsengang Tel.: 02249/2901-0, www.sachsengang.at e-mail: reservierung@sachsengang.co.at

Nationalpark auf Regionstour

Eine neue Wanderausstellung geht auf Tour. Das Werden des Nationalparks, seine Besonderheiten, Aufgaben und Ziele, die Naturschutzmaßnahmen und das Besucherangebot sind Inhalte der Präsentation. Informationsmaterial zur freien Entnahme liegt auf. Den Auftakt bildet die Raiffeisenkasse

Eckartsau, wo die Ausstellung vom 07.01. bis 19.02. zu besichtigen ist.

Die weiteren Termine: 20.02. bis 31.03., Hotel Sachsengang, Groß-Enzersdorf; 01.04. bis 30.04., Volksbank Gross-Enzersdorf; 03.05. bis 31.05., Hotel Siebenbrunner Hof, Untersiebenbrunn; 01.06. bis 30.06., Bezirksamt Wien 1220; 01.07. bis 31.08., Haus St. Michael, Orth/Donau; 01.09. bis 31.10., Museumsdorf Niedersulz.

Innovationspreis für neues Outdoor Programm

Der neu geschaffene RTK Innovationspreis, welcher von RTK Präsident Prof. Dr. Gerd Prechtel und Vizepräsidentin Mag. Susanne Kraus-Winkler im Oktober in der Wiener Hofburg verliehen wurde, ging 2003 an das Seminarhotel am Sachsengang, Groß-Enzersdorf. Die Innovation „Mit der Kraft der Donau“ bietet eine umfassende Outdoor-Betreuung für Seminar-Gruppen in Kooperation mit dem Nationalpark Donau-Auen: Das Programm beinhaltet Floßbauen am Donau-Oder-Kanal, Erlebnistouren durch

den Nationalpark und die „Auwaldtafel“, ein spezielles Menü mit Au-Dekoration im Restaurant und einem virtuellen Spa-

ziergang durch die Au. „Mit der Kraft der Donau“ ist ein Rahmenprogramm für Seminare & private Gruppen, in dem

KROSLEITHNER



die Ressource Wasser in ihrer ursprünglichsten Form genutzt wird. Eine Idee, die österreichweit ihresgleichen sucht!

Informationen: Hotel am Sachsengang Tel.: 02249/2901-112 www.sachsengang.at

IMPRESSUM



Die Nationalpark Donau-Auen Zeitung „Au-Blick“ erscheint vierteljährlich.

Richtung: Informationen zum Nationalpark Donau-Auen.

Herausgeber, Verleger und Medieninhaber:

Nationalpark Donau-Auen GmbH, 2304 Orth/Donau, Schlossplatz 1, Tel.: 02212/3450

Redaktion:

Alexander Faltejssek, Maria Gager, Barbara Grabner, Erika Hofer, Gabi Hrauda, Harald Koisser, Thomas Neumair

Alle: 2304 Orth/Donau, Schlossplatz 1 Tel. 02212/3450, Fax 02212/3450-17 e-mail: nationalpark@donauauen.at

Layout: Harald Koisser, Wien

Pre-press: repro12, Wien

Druck: Berger, Horn

Mit finanzieller Unterstützung:

